

plattigem, dünnem Kalkmarmor mit nur wenig Hellglimmer auf den s-Flächen. Darüber folgen etwa 60 m bräunlicher oder hellgrauer, gröber kristalliner Kalkmarmor, der schwach gelblich anwittert, mehr massig ausgebildet oder feinschiefrig ist und sehr häufig Glimmerbestege auf s führt; beim Anschlag riecht dieser Marmor manchmal mehr oder weniger nach H_2S . Hangend folgen nochmals einige Meter des blaugrauen, plattigen, feiner kristallinen Kalkmarmors (Saxalmwand-Südostgipfel).

Der Hochstegenmarmor des Saxalmwand-Haupt-(Nordwest-)Gipfels, der bis zum Niedervennjöchl abfällt, gehört der höheren tektonischen Einheit der „Unteren Schieferhüll-Decke“ = „Wolfendorndecke“ (FRISCH) an. Die tektonische Grenzlinie wird zwischen den beiden Saxalmwand-Gipfeln durch quarzsandigen Kalkmarmor und Graphitquarzit in geringmächtiger Ausbildung markiert, läßt sich aber in der nördlichen Fortsetzung (Hochbloder, Bloder Alm) an Hand geringmächtiger quarzsandiger Marmor (Basis des höheren oder Hangend des tieferen Hochstegenmarmors?) nur sehr schwer verfolgen.

Nach oben hin geht der Hochstegenmarmor dieser höheren tektonischen Einheit durch Wechsellagerung über quarzsandige Kalkmarmore und Kalkphyllite in serizitquarzitische bis quarzphyllitische Bündner Schiefer („Kaserer Serie“ THIELES) über (Niedervennjöchl, Bloder Alm).

10.

Bericht 1973 über geologische Aufnahmen auf Blatt Geras (8) sowie über eine Vergleichsexkursion in die CSSR

VON GERHARD FUCHS

Dem Berichtersteller standen heuer etwa drei Wochen Aufnahmezeit zur Verfügung. Es wurde der Raum W Zissersdorf—E Eibenstein—Elsern—Drosendorf—E Unterthürnau kartiert.

Im westlichen Teil des angeführten Gebietes finden wir die bekannte Wechselfolge von Biotitplagioklasgneis, Quarzit, Marmor, Kalksilikatgneis, Graphitschiefer und -gneis sowie Amphibolit. Diese *Bunte Serie* streicht regional N-S bei vorherrschendem W-Fallen. Lokal schwenken die Gesteine aber auch in die E-W-Richtung ein, z. B. E Eibenstein, Primmersdorf—Elsern. Dies ist eine Folge großräumiger Verfaltungen, deren Achsen heute mittelsteil bis steil gegen Südwesten abtauchen. Die Serie setzt über die Stadt Drosendorf nach Nordosten fort, wo die Thaya das Bundesgebiet verläßt. Auch hier sind starke Verfaltungen nach SW-Achsen augenfällig.

Dem nicht sehr mächtigen, aber markanten *Kalksilikatgneiszug*, der von der Bundesstraße SE Elsern bis zum Thaya-Knie S Drosendorf verfolgt wurde, entspricht vermutlich der Zug, der NNE Drosendorf Altstadt in Plattenschüssen aufgeschlossen ist. Dieser Kalksilikatgneis scheint die *Bunte Serie* im Osten zu begrenzen.

Es folgen gegen Osten *Paragneise* bis *Glimmerschiefer* mit *Amphibolitzügen* und *Graphitquarziten*. Manche dieser Amphibolite entsprechen im Typ dem Rehberger Amphibolit. Als Fortsetzung der Zone von Pingendorf zieht eine Schollenkette von kleineren und mittleren *Serpentinkörpern* entlang des Thumeritzbaches und durch Drosendorf Altstadt. Die Paragneise dieser Zone zeigen im Gegensatz zur *Bunten Serie* stärkere migmatische Aderung, und Sillimanit tritt augenfälliger auf. Diese Zone ist bereits eng mit der von Gföhler Gneis intensiv durchtränkten Zone von Heinrichsreith verbunden.

Porphyrigänge von geringer Mächtigkeit sind östlich von Drosendorf nicht selten.

Die Vergleichsexkursion zeigte in Südmähren die gleichen Gesteinsserien wie in unserem Aufnahmegebiet.

Unsere Gföhler-Gneis-Amphibolitzone von Heinrichsreith wird in ihrer Fortsetzung von den tschechischen Bearbeitern als Podhradi-Serie bezeichnet. Unsere Bunte Serie entspricht der Vratenin-Serie. Tektonisch ist das Umschwenken der Marmorzüge aus der N-S- in die E-W-Richtung und wieder in die N-S-Richtung sowie ihr Abtauchen gegen Norden überaus eindrucksvoll (Raum Lubnice—Uherčice). Die etwas schwächer metamorphe und nicht migmatisierte Drosendorfer Einheit taucht hier achsial unter ihren Rahmen von migmatischen Gneisen, Amphiboliten sowie Gföhler Gneisen (Gföhler Einheit). Die Überschiebungsgrenze wird aber durch eine junge WNW-ESE-Störung nachgeformt. Auch die tschechischen Kollegen erkennen hier Überschiebungsbau, stellen die Vratenin-Serie und Podhradi-Serie aber zum Moravikum. Dies entspricht nicht unserer Auffassung, da es sich bei den genannten Serien um charakteristische Formationen des Moldanubikums handelt. Unserer Vorstellung nach sind im besprochenen Raum zwei tektonische Einheiten zu unterscheiden, die aber beide dem Moldanubikum angehören und einen älteren vorvariszischen Deckenbau darstellen.

In Böhmen begegneten wir wieder der charakteristischen Vergesellschaftung von Marmor, Graphitschiefer, Paragneis, Amphibolit, Gföhler Gneis und Granulit mit Ultrabasiten. Diese Serien bilden eine Zone höherer Ordnung und zeigen eine Anordnung, die spiegelbildlich symmetrisch zu der in Mähren ist: Von Südosten gegen Nordwesten folgen auf die monotonen Paragneise und Glimmerschiefer (Kaplicer Glimmerschieferzone) die Marmor-Graphitschieferzone von Český Krumlov. Darauf folgen Gföhler Gneise und schließlich Granulitmassive mit Ultrabasiten. Die Lithologie der Gesteine entspricht der Mährens — soweit dies auf einer kurzen Exkursion festzustellen ist. Es sei aber erwähnt, daß in den Marmoren Böhmens statt des Tremolit Kalksilikate auftreten, die stärkere Metamorphose anzeigen.

Die Vergleichsexkursion war für die regionalgeologische Sicht sehr wertvoll, da der äußerst komplizierte Bau des Waldviertels kaum aus der Kenntnis bloß eines kleinen Gebietes heraus zu klären ist.

11.

Bericht 1973 über Aufnahmen auf Blatt Bruck an der Leitha (60)

VON WERNER FUCHS

Im Spätherbst des abgelaufenen Jahres ist mit den geologischen Begehungen des Westrandes des Arbesthaller Hügellandes begonnen worden. Dabei konnten im N-S-Profil Donau—Königsberg vier Terrassen mit selbständigen Tertiärsockeln klar erfaßt und unterschieden werden. Auf eine Bezeichnung mit Lokalnamen ist vorläufig verzichtet worden, bis ihr stratigraphischer Bezug zu den im östlichen Arbesthaller Bergland bereits von H. RIEDL, 1963, getroffenen Akkumulationsfolgen hergestellt sein wird. Hervorzuheben ist jedoch die Tatsache, daß alle vier Schotterkörper zwanglos dem vom Verfasser erarbeiteten Terrassenschema an der Donau eingegliedert werden konnten.

Einige große Schottergruben und einzelne tiefeingeschnittene Hohlwege im steil zur Fischa abfallenden Gehänge gewähren Einblick in die Ausbildung der oberpannonischen Sedimente. Es sind überwiegend graugelbe bis grünliche, fein- bis feinstkörnige, stark glimmerige, wechselnd gering schluffige, oftmals kreuzgeschichtete Sande, durch ehe-